



© parrnetztime

Der Durst nach Kohärenz

Text: Fuckhead

Wieder einmal steht der endgültige Zusammenbruch unseres alleinigen, besten und geliebten Kapitalismus unmittelbar bevor. Die Gerüchte schwirren und mutieren wie schmutzige Viren. Waldbrände, Wirbelstürme, Klimawandel, Pandemien, Trollfabriken, Konsumverzicht, Gemeinwohl, Umverteilung, Prekariat, Sklaverei, Depression, Plagiate, etcetera, etcetera. Alles doch nur Gedanken kranker Gehirne, denn tatsächlich werden wir immer leistungsfähiger, glücklicher und reicher.

In „EAT THE RICH“ bieten Fuckhead einen „Mix aus Satyrspiel, Exorzismus, Opferritual, totaler Verweigerung und Meditation“. In diesem Text erzählen sie mehr über über die Zutaten von „EAT THE RICH“, die „zu einer dicken Suppe angerührt werden“. Und vielleicht wird am Ende sogar einer gefressen!

B **A** **U**
S **T** **E** **L** **L** **E**
K **A** **P** **I** **T** **A**
L **I** **S** **M** **U** **S**

„Wenn man die Menschen glauben macht, zu den bestehenden sozio-ökonomischen Verhältnissen und Klassenungleichheiten gebe es keine glaubwürdige Alternative, dann ist es kein Wunder, dass alle Hoffnung auf Veränderung sich auf die Feier der Grenze und der Identität verlagert.“

Thomas Piketty, *Kapital und Ideologie*

Träume und Rausche sind faszinierende Episoden in unserer Alltagswahrnehmung. Die Schranken, die unser Bewusstsein dem Denken auferlegt, fallen. Ideen, Bilder und Klänge fließen ohne zwingenden Zusammenhalt ineinander, erzeugen Verbindungen und Sinnzusammenhänge, die es so eigentlich nicht geben dürfte und schaffen eine Logik, die nur gespürt werden kann: Der rote Faden ist spürbar, ohne ihn konkret erklären zu können. In der Tradition der griechischen, dionysischen Satyrspiele, wollen Fuckhead mit ihrer Performance diesen ekstatischen Zustand von Traum und Rausch und Ausgelassenheit erzeugen, für einen flüchtigen Augenblick der kurzfristigen verwirrten Erleuchtung, der aber doch einen Funken

Freude, Inspiration und mentaler Energie hinterlässt. Es ist eine dicke Suppe, die hier für „EAT THE RICH“ angerührt wird. Das gesamte Rezept wird, wie es sich gehört, nicht verraten, aber hier ein Blick über die wesentlichen Zutaten.

EAT THE RICH – The Ingredients:

KYKLOPS / Der Zyklop ist das einzige vollständig erhaltene griechische Satyr-Spiel. Euripides dramatisiert das Aufeinandertreffen des menschenfressenden Zyklopen Polyphem mit dem Trickster Odysseus. Dieser Polyphem offenbart sich als Proto-Kapitalist und Materialist dem nichts und niemand heilig ist außer sein Magen, der keine Regeln befolgt außer die Natur zu seinen Gunsten auszubeuten. Die Satyrn sind feige Denunzianten, Mitläufer, Wendehälse, immer auf ihren eigenen kurzfristigen Vorteil bedacht und dabei jeder nächstbesten Lichtfigur folgend. Und über Odysseus reden wir lieber erst gar nicht.

„Le Maitre Fous“ ist eine 1955 gedrehte Ethno-Fiction von Jean Rouch. In der Dokumentation behandelt Rouch ein Ritual des Hauka-Kultes in Ghana. Die am Ritual Teilnehmenden lassen Dämonen von sich Besitz ergreifen (ein Adorzismus im Unterschied zum Exorzismus). Diese Dämonen

Fortsetzung auf Seite 2 ↘

personifizieren übernatürliche Entitäten der englischen Kolonialmacht: die Lokomotive, der General, der Lastwagenfahrer, die Prostituierte ... Die Dämonen übernehmen die Kontrolle über den Besessenen wie ein Reiter die Kontrolle über ein Pferd übernimmt. Die Besessenen erlangen dadurch eine gewisse Macht: Sie werden unempfindlich gegen Schmerzen und Feuer, sie können Tabus brechen, ohne dafür die Konsequenzen zu tragen. In „EAT THE RICH“ laden Fuckhead die Dämonen des Kapitalismus in ihre Körper ein: sie zu besitzen, zu reiten und irgendwann wieder zu verlassen.

R > G

Der „Return on Investment“ ist im Kapitalismus immer größer als das Wachstum der Einkommen (Economic Growth), also eine stetige Verlagerung hin zur Seite der Investoren. Laut Thomas Piketty ist das eine dem Kapitalismus inhärente Gesetzmäßigkeit (die sich aus den erhobenen Daten – vor allem Steuererklärungen – ableitet). Demnach sind wir auf der Skala der Ungleichheit wieder fast an demselben Punkt wie 1910 – bevor sich durch Wirtschaftskrise und Weltkriege das Kapital selbst ausgelöscht hatte. Die Zeit des Wiederaufbaus und des Wirtschaftswunders war eine historisch einzigartige Phase der Einkommensgleichheit,

in der eine progressive Besteuerung von bis zu 90 % der Einkommen für Umverteilung sorgte.



In „Kapital und Ideologie“ schlägt Piketty unter anderem vor, individuelle Erbschaften abzuschaffen und dafür eine „Erbschaft für alle“ in Form einer Kapitalausstattung für Menschen mit 25 Jahren in Höhe von 120.000 Euro einzuführen: „Die Idee, es gebe strikt privates Eigentum und weiterhin Formen eines naturwüchsigen und unverbrüchlichen Anrechts bestimmter Personen auf bestimmte Güter, hält keiner Analyse stand. Akkumulation von Gütern ist stets Frucht eines sozialen Prozesses. Sie zehrt insbesondere von öffentlichen Infrastrukturen (vor allem dem Rechts-, Steuer- und Bildungssystem), von sozialer Arbeitsteilung und von Erkenntnissen, die von der Menschheit in Jahrhunderten gesammelt wurden. Unter diesen Bedingungen ist es nur folgerichtig, wenn Personen, die große Vermögen akkumuliert haben, einen Teil derselben jährlich der Gemeinschaft zurückgeben und Eigentum derart zu einem nicht mehr dauerhaften, sondern temporären Eigentum wird. Das einzige Argument, das sich wirklich gegen diese Logik ins Feld führen lässt, ist im Grunde das der Büchse der Pandora. Private Eigentumsrechte infrage zu stellen, so lautet das Argument, führe unweigerlich ins allgemeine Chaos, und daher tue man gut daran, diese Büchse niemals zu öffnen.“

EAT THE RICH

Dieser Slogan und Kampfruf gegen soziale Ungerechtigkeit wird Jean-Jaques Rousseau zugeschrieben. „Wenn die Leute nichts mehr zu essen haben, werden sie die Reichen essen.“ Allerdings hat ihn Rousseau nie schriftlich geäußert. Vielmehr werden ihm diese Worte vom französischen Politiker und Historiker Adolphe Thiers in den Mund gelegt. Irgendwie tauchte der Satz dann in der Punk- und Gegenkultur der 1970er-Jahre wieder auf. Es gab Kochbücher und „Eat the Rich“-T-Shirts (auf einem Foto trägt Patti Smith ein solches beim Platten Signieren). 1987 floppte der Film „Eat the Rich“ trotz der eingängigen Hookline des gleichnamigen Motörhead-Songs:

Come on baby, and eat the rich
Come on baby, and eat the rich
Come on honey, here's your supper
Come on baby, bite that sucker

Fuckhead bieten seit 1988 grobe Performance-Kunst, akustische Gewalt, Nacktheit, Schmutz, digitalen Wahnsinn und Spaß. Fuckheads Live-Shows sind an Brutalität, Intensität und Körperlichkeit kaum zu überbieten. Expressiv und extrem zelebrieren sie das Spiel mit Macho-Klischees, bewussten Geschmacksverletzungen und visuell beeindruckenden Performance-Ritualen.
www.fuckhead.at

Die Donut Ökonomie

In ihrem Bestseller geht Kate Raworth davon aus, dass die Wirtschaft sich in den Grenzen bewegen muss, die einen größtmöglichen Wohlstand bei geringst möglichem Ressourcenverbrauch ermöglichen. Das Bild des Donuts soll ein Kompass sein, der uns bei der Orientierung hilft, wie wir unser ökonomisches Handeln innerhalb der planetaren und sozialen Begrenzungen gestalten. Demnach führt ein Überschreiten der Grenzen des Torus nach außen hin zu einer Zerstörung des Planeten als Lebensraum. Ein Unterschreiten der Grenzen nach innen führt zu einem Verlust der Grundlagen für ein würdiges Leben. „Wenn alle Perspektiven und Möglichkeiten des Handelns (ja manchmal schon der Debatte) dadurch verbaut werden, dass man zum Beispiel erklärt, die Gesetzmäßigkeiten der Globalisierung und der Wirtschaft würden jede wirkliche Umverteilung für alle Zukunft ausschließen, dann ist es fast unvermeidlich, dass die politische Auseinandersetzung sich auf den letzten Handlungsspielraum konzentriert, den man dem Staat noch lässt, nämlich die Sicherung seiner Außengrenzen – und mitunter auch die Erfindung innerer Grenzen. Es darf, anders gesagt,



nicht so getan werden, als seien die wachsenden identitären Spaltungen eine gewiss bedauerliche, aber letztlich unvermeidliche Konsequenz des Eintritts in eine postkoloniale Welt. Mir scheint, dass diese Entwicklung sich auch und vor allem als Konsequenz des Zusammenbruchs des Kommunismus und des Verlusts jeder Hoffnung auf eine grundlegende sozio-ökonomische Veränderung begreifen lässt. Nur wenn die Debatte über Gerechtigkeit und das richtige Wirtschaftsmodell wieder eröffnet wird, besteht Aussicht darauf, dass die Frage des Eigentums und der Ungleichheit wieder die Oberhand über die Frage der Grenze und der Identität gewinnt. Wir kommen darauf zurück.“

Fuckhead: EAT THE RICH
➔ Fr 28.1., 20 Uhr, Saal

BAU
STELLE
AUF
UMBRUCH
AB

Baustelle ist Realität und Metapher. Ein Ort des Unfertigen und des Übergangs, des Verschwindens und Entstehens, des Umbruchs und des Aufbruchs. Es ist ein Ort in Bewegung.

Angestoßen durch die reale Baustelle im Zuge der WUK-Sanierung beschäftigen wir uns in den kommenden Monaten mit den Baustellen, die uns umgeben – in der Gesellschaft, am Arbeitsplatz, in der Umwelt ... Wir bedenken, was umgebaut und was abgerissen werden soll, untersuchen Bruchstellen und graben nach Alternativen.



Margit Wolfsberger ist ein WUK Mensch

Ein Gespräch über Motivation, Learnings und was sich im WUK ändern wird.

Margit Wolfsberger ist ein WUK Mensch. Das gibt es, weil das WUK ein Kosmos ist. Mitglied der Gruppe Dialog im selbstverwalteten Bereich „Gesellschaftspolitische Initiativen“, im Verlauf der Jahre in den unterschiedlichsten Funktionen der WUK Selbstverwaltung engagiert, Mitbegründerin und Redakteurin von WUK Radio auf Orange 94.0, Teilprojektleiterin vom Jugendcollege, das von 2016 bis 2019 Basiswissen an geflüchtete Jugendliche vermittelt hat. Seit zwei Jahren im WUK-Vorstand wurde Margit soeben für eine weitere Periode nunmehr als Obfrau des Vereins wiedergewählt.

Deine persönliche Antwort. Warum braucht es das WUK?

Es ist ein Ort, an dem die unterschiedlichsten Menschen und Ideen zusammenkommen. In dieser Vielfalt ist es einmalig – Performer*innen und Senior*innen, Umweltschützer*innen und Radiomacher*innen, Schüler*innen und Musiker*innen – diese Liste ließe sich noch lange fortführen. Es sind diese vielfachen Ansätze, die hinter jeder Person stecken, so viel Know-how, Wissen, Talent! Das WUK ist ein großer, fruchtbarer Nukleus. Ich habe den Wunsch, dass noch mehr Menschen diese bereichernde Erfahrung erleben und spüren könnten. Und ich habe diese eigenwillige Vorstellung: Bei einer Katastrophe gehe ich ins WUK. Da bekomme ich alles.

Was motiviert dich? Was macht dich vielleicht glücklich?

Wenn ich nach aufwändiger Kommunikationsarbeit und viel geleisteter Lebensenergie merke, eine Gruppe findet zu einer gemeinsamen Entscheidung. Wenn es aufgeht und wir dasselbe wollen und gemeinsam schaffen wir es dann.

Was hast du im/am WUK gelernt? Sehr viel in Sachen Gruppenkommunikation, Zusammenarbeit, Finden von kollektiven Handlungswegen. Es ist wie eine Ausbildung in Organisationsentwicklung. Ich habe aber auch gelernt, Menschen zu schätzen, die mir persönlich vielleicht nicht gerade sympathisch sind. Zu sehen, anzuerkennen, was sie im WUK und zum WUK beitragen.

Mietvertrag mit der Stadt Wien, Generalsanierung, Umzug in Ersatzquartiere – im WUK ist viel in Bewegung. Was ändert sich? Zum Positiven? Was geht vielleicht verloren?

Mit Mietvertrag und Sanierung entstehen zusätzliche finanzielle Belastungen für das WUK. Damit verlieren wir die Sicherheit, das WUK ohne Zwang zur kommerziellen Nutzung durch die Jahre bringen zu können. Kommerzialisierung des WUK bedeutete Austauschbarkeit. Es würde mit seiner Einzigartigkeit auch seine Daseinsberechtigung verlieren. Absolut erfreulich: Wir erhalten dieses wunderbare Haus, also ganz real seine historische Bausubstanz! Und wir kommen auch wirklich in Bewegung, müssen unsere Räume, Werkstätten, Ateliers verlassen, neue, engere Ersatzräume beziehen. Dadurch entstehen ungewohnte Nachbarschaften, mehr und andere Begegnungen, Kreuzungspunkte und Kooperationen. Insgesamt sind es neue Erfahrungen im Miteinander, mit denen wir ins neue alte Haus zurückkehren werden. Ich bin positiv neugierig auf die dadurch angestoßenen Veränderungen.

2024 ist das WUK saniert, barrierefrei und ökologischer. Was wird sonst noch anders sein? Was soll bleiben? Im WUK waren bislang viele und steile Treppen und andere Hindernisse zu überwinden, wollte man zu Schulen, Werkstätten, Ausstellungen etc. gelangen. Im Erleben der neuen

baulichen Barrierefreiheit werden wir die Vorteile einer größeren Offenheit spüren. Ich bin überzeugt, dass sich dadurch die Barrierefreiheit auch noch weiter in unseren Köpfen ausbreitet. Und ich hoffe, dass das „neue“ WUK zum Stadtgespräch wird. Eine Chance, Interesse zu wecken, seinen Burgcharakter weiter aufzuweichen und neue Menschen ins Haus zu bringen. Bleiben wird – es ist nicht ganz leicht zu fassen – der Esprit, der Geist, die Eigenart des WUK. Dieser Ort wurde über 40 Jahre von seinen Nutzer*innen mit ihren Ideen, ihrer Kunst und Kreativität, ihren kritischen Reflexionen, ihrem Engagement angereichert. Orte sind nicht neutral. In ihnen lagert sich ihre Geschichte ab. Bleiben wird auch eine Art WUK-Bewusstsein, dass wir genau diesen Ort für positive Ideen gewählt haben. Wer nur ein Büro braucht, wird nicht bleiben wollen.

Das WUK ist heuer vierzig geworden. Was wünschst du dem WUK zum Geburtstag? Für mich persönlich waren die 40er eine super Lebensphase, in der ich zu mir gefunden habe. Das wünsche ich dem WUK auch. Dass es sich selbst besser erkennt und in seiner Attraktivität stärker wahrnimmt.



Haltungsübung Nr. 67
Meinungsvielfalt schätzen.

Das Schöne an Meinungen ist, dass jeder Mensch eine hat. Das Komplizierte ist: Viele haben eine andere als wir. Wir können jetzt einfach versuchen, lauter zu schreiben. Oder Haltung zeigen und zuhören. Und vielleicht draufkommen, dass wir falsch liegen. Oder alle ein wenig richtig.

derStandard.at
Der Haltung gewidmet. DERSTANDARD

THE DEAD CLASS

Ein Musical von toxic dreams

Jemand, dessen Namen wir noch nicht kennen, dessen Gewissen angesichts der Fakten rein ist, bereitet am Vorabend eines Massakers eine Biographie seiner Mentalität vor. Es ist ziemlich sicher ein Er, und er ist unglücklich, und er ist bereits voll bewaffnet. Vermutlich ist er noch unberührt, mit einer Vergangenheit der Isolation. Er schreibt wohl Gedichte. Sieht sich Pornos an. Jene, die er hasst, hasst er mit aller Macht. Er könnte Mädchen abstoßend finden. Er ist einsam. Und der größte Fehler, den er begeht, ist die Vorstellung, dass es niemanden wie ihn gibt. Denn es sind nicht wenige, die wie er sind, und manche von ihnen schreiben bereits eine lange Nachricht an die Nachwelt ...

➔ Mo 10.1. bis So 16.1., 19.30 Uhr, Saal



© Tim Tom



© Otmar Wagner

Otmar Wagner: KABINETT DER ERSCHÖPFUNG

Otmar Wagner orientiert sich in seiner neuen Arbeit nicht wie sonst an THEMEN, sondern an angesammeltem, archivierten MATERIAL. Wagner entwirft ein Kabinett, eine Landschaft, eine Insel aus all dem Zeug, dem „un-nützen Plunder“ (Georg Christoph Lichtenberg über die Wunderkammer), aus all den Materialien, die sich in seiner künstlerischen Praxis angehäuft haben. Material, das ihn umgibt, sich in Erinnerung ruft, ihn herausfordert, und auf das er immer wieder zurückgreift, um ein oft unmöglich erscheinendes Weiter-Arbeiten zu ermöglichen. In Wagners Wunderkammer wird der Wert der Dinge nicht verhandelt. Die Dinge sind, wie sie sind. Im Kontext laden sie sich bedeutungsvoll auf, oder verschwinden, sie leben oder sterben, je nach Lesart der Betrachter_innen.

➔ Mi 19.1. bis Sa 22.1., Kunsthalle Exnergasse

P wie Pinguin

Pinguine gelten im Allgemeinen als sehr fürsorgliche Vogeleltern. Neben der sehr kurzen Zeitspanne, die für eine Brutaufzucht unter widrigsten Umständen zur Verfügung steht, lauert die Gefahr, als kleiner Vogelhappen für einen Seelöwen, Hai oder Orca zu enden.

Das Theater ASOU hat den Pinguin als clowneske Figur für sich entdeckt. Bereits in ihrem ensemblestarken Stück „Pinguin People“ (2016) stand die Frage im Raum, wie Pinguine in der Kolonie funktionieren, wie sie gemeinsam Kälte und Eis trotzen, wie sie die Partner_innen fürs Leben finden und kleine Pinguine großziehen. Letzteren widmen sie nun eine ganze Geschichte und zeigen mit „Ping Pong Pinguin“ die Freuden und Mühen einer Eltern-Kind-Beziehung im Laufe der Wachstumsphase eines „kleinen-großen“ Pinguinkükens. Wer hier wohl nicht ins Bett gehen will!

Ping Pong Pinguin, ab 4 Jahren
➔ Do 27.1. bis So 30.1., Museum



© Dagmar Letz



Impressum

Medieninhaber und Herausgeber: WUK Verein zur Schaffung offener Kultur- und Werkstättenhäuser, Währinger Straße 59, 1090 Wien; ZVR: 535133641; T +43 1 401 21-0; info@wuk.at, www.wuk.at; Grafik: sensomatic; Druck: Riedelruck, 2214 Auerthal; Offenlegung: www.wuk.at/Impressum

Jänner 2022

Performing Arts

toxic dreams: The Dead Class
Mo 10.1. bis So 16.1., 19.30 Uhr, Saal

Otmar Wagner: KABINETT DER ERSCHÖPFUNG
Mi 19.1. bis Sa 22.1.
Kunsthalle Exnergasse

Fuckhead: EAT THE RICH
Fr 28.1., 20 Uhr, Saal

Yves Regenass: Theatre Time Capsule
bis Mo 31.1., online

Kinder und Jugend

Wind (4+)
Gastspiel, Theater Gundberg
Mi 12.1. bis So 16.1., Museum

Ping Pong Pinguin (4+)
Uraufführung, Theater ASOU
Do 27.1. bis So 30.1., Museum

Kunst

40 Jahre Fotogalerie Wien
Rückblick – Umblick – Blick in die Zukunft
bis Sa 15.1., Fotogalerie Wien
Div. Events bis Sa 15.1.

Andrea Böning: Hold it.
bis Mo 31.1., Kunstzelle

Bildung und Beratung

Kompetenz + Beratung als Workshop
Damit ich weiß, was ich kann
Di 18.1. und Mi 19.1., 9 – 13 Uhr,
5., Bräuhausgasse 37

Gruppenberatungen
Bewerbungsgespräch üben!
Fr 21.1., 10 – 13 Uhr,
5., Bräuhausgasse 37

Endlich handeln!
Mi 26.1., 13.30 – 18 Uhr,
5., Bräuhausgasse 37

Anschreiben und Motivationsschreiben
Fr 28.1., 15 – 17 Uhr,
5., Bräuhausgasse 37

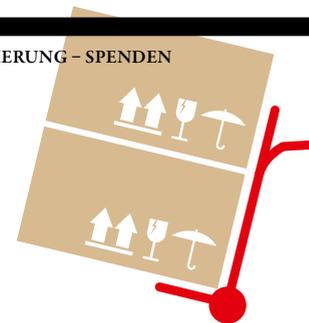
Bildungs- und Berufsberatung
Nach Terminvereinbarung unter
termin.bildungsberatung-wien.at
Alle Angebote sind kostenfrei.
Anmeldung unter
bildungsberatung@wuk.at

Markt

WUK Abholmarkt
WUK bio.pflanzen online auf abholmarkt.wuk.at
bestellen und im WUK abholen
Jeden Di und Fr, 10 – 19 Uhr
Informationsbüro

Fahrrad.Flohmarkt
jeden 1. Mi im Monat,
kein Markt im Jänner
WUK Hof

SANIERUNG – SPENDEN



ZUGUMZUG ZUMSUPER WUK



wuk.at/spenden